

Aus: Narratively / Online Magazine auf Substack:

https://www.narratively.com/s/memoir?utm_source=substack&utm_medium=menu

Das Geheimnis meiner Mutter lüften

In den letzten Jahren ihres Lebens hat eine plötzliche Erkenntnis mein ganzes Bild von meiner Mutter auf den Kopf gestellt. Es hat ein Jahrzehnt nach ihrem Tod gedauert – und eine weitere große Veränderung in meinem Leben –, bis ich erkannt habe, dass beide Seiten von ihr echt waren.

[Cathy Alter](#) 25. Juli 2025

*Geschichte bearbeitet von **Brendan Spiegel***

Ich stand vor der Grube, über der der Sarg meiner Mutter schwebte, ein roher Kiefernholzsarg mit einem aufgenagelten Davidstern. Der Rabbiner leitete uns beim Kaddisch, dem Gebet für die Toten. Mein Vater und mein Bruder schlossen sich an, und ich sang mit, unfähig, mich richtig zu verabschieden. Ich erinnere mich, dass ich mich fragte, wie mein Vater und mein Bruder alle Worte auswendig konnten. Ich erinnere mich, wie mein dreijähriger Sohn Leo beobachtete, wie „die Kiste hinunterging“, als meine Mutter in die Grube gesenkt wurde. Und ich erinnere mich an das Geräusch der Steine, die auf den Deckel klopfen, als wir abwechselnd den Sarg mit einer Decke aus Erde bedeckten. Aber vor allem erinnere ich mich daran, dass ich mich wie vor den Kopf gestoßen fühlte. Nicht wegen ihres Todes, sondern wegen eines aufgedeckten Geheimnisses, das meine Mutter zu der Fremden gemacht hatte, die wir nun begruben.

Als ich dort stand und so tat, als würde ich die Worte kennen, dachte ich daran, dass meiner Mutter diese Worte nie fehlten. Ihre Äußerungen – besonders mir gegenüber – klangen wie aus einem Bette-Davis-Film. „Trag deinen Lippenstift auf“, sagte sie. „Man weiß nie, wer um die Ecke steht.“ Oder: „Töte sie mit Freundlichkeit und zermalme sie dann mit den Absätzen deiner Stiletto“, als ein männlicher Chef vorschlug, ich hätte vielleicht mehr Glück bei Präsentationen, wenn ich meinen kürzesten Rock tragen würde.

Als Besitzerin der angesagtesten Damenboutique unserer Stadt sah sich meine Mutter als letzte Instanz in Sachen Mode, als die Anna Wintour der Vororte von Connecticut. In ihrem Laden gab's französische Jeans, String-Bikinis und Concho-Gürtel der amerikanischen Ureinwohner. Sie stellte ihre coolsten Freundinnen als Verkäuferinnen ein und veranstaltete „Bagels und Bloody Mary“-Verkäufe, die um 7 Uhr morgens begannen.

Sogar die Synagoge bot eine Gelegenheit, die Waren zu präsentieren. Mit ihrer Größe von 1,80 m bewegte sich meine Mutter durch den Mittelgang wie über einen Laufsteg, und alle drehten sich um, um zu sehen, was sie trug.

Schreiben zur Selbsthilfe

freischreiben . heilwerden . echt leben

Dr. Birgit Schreiber · schreiben-zur-selbsthilfe.com · 01785.338.405

HANDOUT©

Ich wuchs als „High Holiday Jew“ auf, als eines der Mitglieder des Stammes, die nur an Rosch Haschana und Jom Kippur, den wichtigsten Feiertagen im jüdischen Kalender, den Gottesdienst besuchen. Gegen Ende jedes Gottesdienstes war es Zeit für das Kaddisch. „Trauernde, bitte erhebt euch“, befahl unser Rabbiner. Unweigerlich hörte ich das Geräusch von Klappstühlen, wenn sich die Sitzenden zum Gebet erhoben.

In Weiß gehüllt, sprach Rabbi Silver das Kaddisch wie ein Schiffskapitän, der in stürmischem Wind ruft. Seine klare Baritonstimme erinnerte mich an Jim Morrison, den grüblerischen Leadsänger von The Doors. Obwohl ich die Texte aller jemals aufgenommenen Songs von The Doors kannte, hatte ich nicht einmal versucht, das Kaddisch zu lernen. Ich vermied es, jemanden anzusehen, der stand. Ihre Trauer war frisch und verdiente Privatsphäre. Sie war nicht für die Öffentlichkeit bestimmt. „Lasst sie in Ruhe“, wollte ich den Gemeindegliedern sagen, die ihre Häse reckten und die, wie ich mir vorstellte, jeden Morgen die Todesanzeigen lasen.

Selbst als ich schließlich selbst dort stand, zuerst für meine Großeltern, dann für meine Lieblings tante, blieb ich still, bis auf die erste Zeile, die mir wohl durch Osmose in den Kopf gelangt war.

Yitgadal v'yitkadash.

Die in altem Aramäisch rezitierten Worte des Gebets sind rhythmisch und hypnotisch; sie klangen für mich wie eine mystische Beschwörungsformel, die in der Lage war, die Geisterwelt zu durchdringen.

Aber was wusste ich schon wirklich? Ich war eine Abbrecherin der hebräischen Schule, verzichtete mit 13 Jahren auf meine Bat Mitzwa und trat stattdessen dem Leichtathletikteam bei. Wenn meine Eltern verärgert über mich waren, ließen sie sich das nie anmerken. Meine Mutter scherzte, dass sie das Geld, das sie für das Catering ausgegeben hätten, für eine Augenoperation verwenden würde.

Als ich zum College ging, wurde ich zu einer „No Holiday Jew“ (Jüdin ohne Feiertage) und traf nach einer Weile den Mann, den ich bald heiraten würde. Karl war Mitinhaber einer Modeboutique in Georgetown, und er und meine Mutter verband ihre gemeinsame Liebe zu mongolischem Kaschmir.

Meine Mutter hatte mich durch so viele Herzschmerz und schlechte Entscheidungen begleitet (Trag einfach deinen Lippenstift auf!), dass sie mir sagte, Karl sei mein „Bashert“, mein Schicksal. Karl und ich waren noch in den Flitterwochen, als wir nach Connecticut fuhren, um Thanksgiving mit meiner Familie zu feiern. Wir kamen zu Hause an, während meine Eltern zum Abendessen ausgegangen waren, und ich stellte eine Flasche Wein auf die Küchentheke.

Schreiben zur Selbsthilfe

freischreiben . heilwerden . echt leben

Dr. Birgit Schreiber · schreiben-zur-selbsthilfe.com · 01785.338.405

HANDOUT©

Nachdem meine Eltern zurückgekommen waren und meine Mutter nach oben gegangen war, um ein Bad zu nehmen, führte mich mein Vater in die Küche, zeigte auf meine Flasche Wein und sagte: „In diesem Haus gibt es keinen Alkohol mehr.“

Warum? fragte ich mich. Ich drängte ihn, mir eine Antwort zu geben. Nach einer unangenehmen Stille sah er mich an und sagte: „Deine Mutter hat ein Geheimnis.“

Ich ging schnell eine Liste von Möglichkeiten durch. Eine Affäre? Eine Spielsucht? Was hatten diese Möglichkeiten mit Merlot zu tun? Ich hatte meine Mutter noch nie mehr als einen Wodka auf Eis vor einem besonderen Anlass trinken sehen.

„Was Alkohol angeht?“, fragte ich. Mein Gesicht fühlte sich taub an, und meine Zähne zitterten. „Seit wann?“

„Das versuche ich noch herauszufinden.“

Mein Vater erzählte mir, dass das Gedächtnis meiner Mutter nachließ. Sie wusste nicht mehr, wie sie ihren Namen auf die Gehaltsschecks schreiben oder ihre Schwester anrufen sollte. Vor kurzem hatte sie ihm ihr Haus gezeigt und ihm verraten, wo sie den Wodka versteckt hatte, darunter auch die Flasche, die sie in ihren Winterstiefeln versteckt hatte. Er brachte sie zu einem Neurologen. Die Bilder ihres Gehirns zeigten eine Frontalhirnrinde, die aussah, als hätte sie Mottenfraß.

Als ich an die Flasche in den Stiefeln dachte, die ich wegen ihres echten Schaffelfutters und des perfekt abgenutzten Leders so sehr beehrte, fing ich so stark an zu zittern, dass ich mich am Tresen neben mir festhalten musste.

Ich spielte einen Film über mein bisheriges Leben ab. Meine Mutter, immer der Mittelpunkt jeder Party, strahlend und bezaubernd wie ein Schwan von Capote. Meine Mutter, so selbstbewusst in Bezug auf das, was das Leben ihr gebracht hatte, dass meine Freunde sie beneideten.

Meine Mutter, die mir sagte, ich sei schön und lieb und „wart nur ab“, selbst als mich niemand zum Abschlussball einlud. Und trotzdem war das Bild, das meine Mutter der Welt präsentierte, ganz anders als das, was sie in ihrem Inneren verbarg. Jetzt verstand ich die wahre Geschichte hinter dem Isolierband, das den Fahrerseitenspiegel ihres Autos zusammenhielt.

Den Grund, warum sie eines Morgens beim Aufstehen vom Frühstückstisch ohnmächtig wurde. Und warum, als ich mir an Thanksgiving einen Wodka on the rocks einschenkte, ein Lippenstiftfleck um den Flaschenhals war: ihre Lieblingsfarbe, Revlon's Love That Red.

Auf einmal war mein Bild von meiner Mutter auf den Kopf gestellt. Die Geschichte einer glamourösen Extrovertierten wurde nun um eine unruhige Seele ergänzt, die nicht beruhigt

Schreiben zur Selbsthilfe

freischreiben . heilwerden . echt leben

Dr. Birgit Schreiber · schreiben-zur-selbsthilfe.com · 01785.338.405

HANDOUT©

werden konnte. Als wir sie zu einer weiteren Untersuchung in die Geriatrie von Yale brachten, war es schon zu spät. Ich war gerade in der ersten Woche meiner Schwangerschaft und hatte Angst, dass ich wegen des Traumas, neben meiner Mutter zu sitzen, während sie eine Reihe von Standardfragen beantwortete und sich nicht an den Wochentag und den Vornamen ihres Mannes erinnern konnte, eine Fehlgeburt haben würde.

Als sie merkte, dass sie den Verstand verlor, ließ sie meinen Vater versprechen, „es den Kindern niemals zu sagen“.

“ Also musste ich so tun, als wäre alles in Ordnung. Im Wartezimmer in Yale, wo sie eine Flut von Schimpfwörtern auf die alte Dame neben ihr losließ. In einem Restaurant, wo sie ihr gegrilltes Hähnchen mit den Händen zerteilte. In unserer eigenen Küche, wo sie meinem Vater eine Gabel an die Kehle hielt, weil sie behauptete, er wolle sie umbringen. Während all dem tat ich so, als wäre das völlig normal. Ihr Gebot zu befolgen, war ein weiteres unerträgliches Geheimnis.

Als ihr Zustand sich rapide verschlechterte, traf mein Vater die qualvolle Entscheidung, sie in eine Pflegeeinrichtung zu bringen. Jahrzehnte jünger als ihre Mitbewohner saß sie angeschnallt in einem Rollstuhl, die Hände vor Wut geballt, und schrie jeden an, der ihr in die Quere kam, mich eingeschlossen. Bevor die Demenz ihr die Sprache vollständig raubte, waren die letzten klaren Worte, die meine Mutter jemals zu mir sagte: „Halt die Klappe.“

Ich war hochschwanger, als es am schlimmsten war, und kam einmal im Monat zu Besuch nach Hause, wobei jeder Besuch schrecklicher war als der vorherige. Ein neues Leben zu begrüßen, während ein anderes endete, war eine brutale Symmetrie. Ihre letzten Jahre waren eine tausend Pfund schwere Unschärfe, eine Last, die ich wie einen BabyBjörn mit mir herumtrug. Sie starb an Leos erstem Tag in der Vorschule. Mein Vater und mein Bruder riefen mich von ihrem Krankenbett aus an, während ich 400 Meilen entfernt einen Kinderwagen schob.

Zehn Jahre nach ihrem Tod rang ich immer noch mit der Wahrheit über meine Mutter und konnte mich nicht mit der Person, die sie war, und der Person, die ich zu kennen glaubte, abfinden. Es war eine Trauer, die ich in meinem Körper spürte.

Als Leo sich auf seine Bar Mitzwa vorbereitete, einen Tag, der einen Übergangsritus markierte, sah ich eine Chance, auf einen weiteren hinzuarbeiten. Wenn der Tod ein Loslassen ist, befanden sich meine Mutter und ich immer noch in der Schweben. Und so begann ich, während ich Leo über seine Vokale abfragte und seinen Tropen lauschte, das Kaddisch für meine Mutter zu lernen.

Unsere Rabbinerin war zierlich und voller Tatendrang. Als sie fragte, ob Karl oder ich eine Rolle in der Zeremonie übernehmen wollten, sagte ich ihr, dass ich das Kaddisch übernehmen wollte. Für meine Mutter, betonte ich.

Schreiben zur Selbsthilfe

freischreiben . heilwerden . echt leben

Dr. Birgit Schreiber · schreiben-zur-selbsthilfe.com · 01785.338.405

HANDOUT©

„Lass mal hören, was du drauf hast“, sagte sie.

Ich sang ihr ein Stück aus dem Shema vor, dem rituellen Gebet, das ich auswendig konnte. Als ich fertig war, sagte sie: „Gut, dass wir noch etwas Zeit haben.“

Ich dachte an meine ersten Tage im Tempel zurück, als ich Rabbi Silvers Version des Kaddisch hörte und mir vorstellte, es wäre Jim Morrison, der das Gebet rezitierte. Meine Mutter war entsetzt über meine Morrison-Besessenheit. Als wir einen Familienausflug nach Paris machten, lehnte sie es entschieden ab, als ich verlangte, sein Grab auf dem Père-Lachaise zu besuchen. „Ich verschwende nicht einen halben Tag, um zu sehen, wo ein Säufer begraben liegt“, sagte sie. „Ende der Diskussion.“

Als ich an diese Reise zurückdachte, machte es endlich Sinn. Es gab etwas an Morrison, das meine Mutter sah und an sich selbst verachtete. Auch sie hatte ihre Dämonen. Eine dunkle Einsamkeit, die sie mit Alkohol füllte.

Es dauerte nicht lange, bis ich überall das Kaddisch rezitierte. Auf dem Weg zu einem Treffen mit einem Freund zum Kaffee, auf dem Mittelsitz im Flugzeug nach San Francisco, beim Warten in der Schlange vor der Post. Selbst wenn ich es nicht laut rezitierte, sang ich es in meinem Kopf. Wie MC Hammers „U Can't Touch This“ war das Kaddisch ein unwiderstehlicher Ohrwurm.

Yitgadal v'yitkadash.

Was für eine schöne Art, ein Gebet für die Toten zu beginnen.

Während Leo seinen Teil der Tora übte, übte ich mein Kaddisch. Karl war mein Hauptpublikum. Wenn er es leid war, zuzuhören („Schon wieder?“, fragte er), sang ich es meinem besten Freund vor, der an der Uni Religion studierte. „Du bist wie einer dieser wandernden russisch-orthodoxen Mönche, die ständig ein einziges Gebet wiederholen“, sagte er. „Die Wiederholung soll sie über viele Jahre hinweg Stück für Stück verändern.“

Herzschmerz und Freude sind Nachbarn. Mit jeder Rezitation hörte ich auf, nur die tiefe Abwesenheit meiner Mutter zu spüren; stattdessen fühlte ich ihre übergroße Präsenz. Es wurde einfacher, beide Wahrheiten zu ertragen. Nach und nach stellte sich die Fremde wieder vor. Ich erinnerte mich an die Zeit, als sie mir den Box Step beibrachte, damit ich mit einem Jungen langsam tanzen konnte. An die Zeit, als wir die Schule schwänzten und mit dem Zug nach New York City fuhren, um „Ain't Misbehavin'“ zu sehen. Und all die Male, als sie mir sagte, wie stolz sie auf mich war, wie sie sich manchmal wünschte, sie könnte so nachdenklich und einfühlsam sein wie ich. Diese Erinnerungen veränderten mich innerlich.

So lange hatte ich privat mit meiner Trauer und meinem Gefühl des Verrats gekämpft – hatte ich meine Mutter jemals wirklich gekannt? – in demselben isolierten Raum, den ich den Trauernden im Tempel zugestand.

Schreiben zur Selbsthilfe

freischreiben . heilwerden . echt leben

Dr. Birgit Schreiber · schreiben-zur-selbsthilfe.com · 01785.338.405

HANDOUT©

Als ich lernte, das Kaddisch zu rezitieren, lernte ich auch mehr über das Kaddisch. Tatsächlich wird in diesem Gebet weder der Tod noch das Sterben erwähnt. Stattdessen preist das Kaddisch die Großartigkeit Gottes. Indem sie es rezitieren, zeigen die Trauernden, dass sie selbst in Zeiten, in denen ihr Glaube auf die Probe gestellt wird (und ihr Herz gebrochen ist), immer noch die Größe Gottes anerkennen.

Noch wichtiger ist, dass das Kaddisch in der Öffentlichkeit, als Gemeinschaft, rezitiert werden muss.

Nachdem Leo erwachsen geworden war und Karl uns alle mit seiner herzlichen Rede zu Tränen gerührt hatte, war es Zeit für das Kaddisch. Es war nicht mehr das traurigste Gebet aller Zeiten, sondern ein Akt der Liebe und der Wiedervereinigung, der im Mittelpunkt stand.

„Ich vermisse meine Mutter“, begann ich. „Diejenigen unter euch, die heute jemanden vermissen, stehen bitte auf.“

Mein Cousin Danny stand für seine Schwester Carol auf, meine geliebte Cousine ersten Grades. Meine Freundin Laura stand für ihren Vater auf. Mein Vater und mein Bruder, die ganz vorne saßen, schlossen sich mir Wort für Wort im Gebet an. Ich sah sie alle an. Und sie sahen mich auch.

In diesem perfekten Gleichgewicht der Zeit war ich gleichzeitig ein verwaistes Kind und eine pflichtbewusste Mutter. *Yitgadal v'yitkadash.*